des Vaters Augen. — Nimm dir deinen Raub —
spricht der, er kommt mir sicher theu'r zu steh'n,
den ganzen Baum, die Früchte, wie das Laub,
werd' ich bezahlen müssen, Sey's; wir gehen
zu jenem Haus, es wohnt der Feldwart drinn,
nimm dieses Geld und eil voran dahin.
August gehorcht, hält schon in seiner Linken
das Käppchen, große Silberstücke blinken
in seiner Rechten, ruft den Feldwart und erzählt
mit Bangen ihm, was sein Gewissen quält.
Weh mir, Muthwilliger! schlimm muß es mir ergeh'n,
schon seh' ich meinen Herrn, höchst zornig vor mir steh'n,
so klagt der Feldwart — strafen wird er mich.
daß ich so schlecht, unachtsam, liederlich,
den Baum bewacht, von dem er soviel hält.
Der Herr ist reich, er macht sich nichts aus Geld,
doch aus den Bäumen viel; mit euch hat er Geduld
nur mir, ich kenne ihn, mir giebt er alle Schuld,
jagt mich aus seinem Dienst; ich kann's nicht hindern
und betteln muß ich geh'n mit meinen kleinen Kindern.
Nein! ruft August, er ringt die Hände, wein't
und fährt zusammen, als der Herr erscheint,
doch schnell läuft er zu ihm, wirft sich zu seinen Füßen
und jammert! Mich allein, mich laßt den Frevel büßen;
der Feldwart ist nicht schuld. Ich riß den Ast vom Baum.
Der Herr des Feldes hört dies Selbstgeständniß kaum,
so glühet Zorn auf seinem Angesichte:
er stampft den Boden — Böser Bube, spricht
er scheltend — weißt du, daß mein Vater jenen Baum
gepflanzet hat. In diesem ganzen Raum
ist keiner mir so lieb; Tagtäglich ging ich her,